

## 30 Jahre Austauschprogramm KAS-AJC

REDE DES PRÄSIDENTEN DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTES A.D., VORSITZEN-  
DER DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG ANLÄSSLICH DER VERLEIHUNG DES  
ERNST-CRAMER-PREISES AN DIE KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG AM 20. MAI  
2010 IN BERLIN

Eckart von Klaeden MdB, Staatsminister im  
Bundeskanzleramt,

Robert Elman, Präsident des AJC,

David Harris, Executive Director AJC,

Deidre Berger,

ehemalige und künftige Teilnehmer des  
Austauschprogramms,

verehrte Gäste!

Ich freue mich, Sie hier zu diesem feierli-  
chen Anlass begrüßen zu dürfen – und un-  
seren Freunden vom American Jewish  
Committee darf ich sagen: Es ist uns eine  
große Ehre, dass Sie heute bei uns zu Gast  
sind.

„Der Ehre geht Demut voraus“ heißt es im  
„Mischle“ (hebräisch), den Sprüchen Salo-  
mos (18, 12). Und ich möchte sagen: Dass  
eine solche Feier, dass unser gemeinsames  
Programm möglich wurde, ist keine Selbst-  
verständlichkeit und darf auch nicht zu einer  
Selbstverständlichkeit werden!

Vor genau 30 Jahren, im Sommer 1980,  
trafen die ersten, trafen 15 amerikanisch-  
jüdische Besucher in der Bundesrepublik ein  
und begannen das, was unsere amerikani-  
schen Freunde den „Adenauer-Exchange“  
oder einfach nur „The Adenauer“ nennen.  
Das Austauschprogramm war geboren, das  
bis heute über 350 Menschen aus der jüdi-

schen Gemeinschaft der Vereinigten Staaten  
von Amerika nach Deutschland und ebenso  
viele Deutsche zum Gegenbesuch in die  
Vereinigten Staaten gebracht hat.

Es war ein großes Geschenk, das das Ame-  
rican Jewish Committee 1979 der deutschen  
Bundesregierung machte. Drei Jahrzehnte  
nach dem unaussprechlichen Leid, das  
Deutsche ihren jüdischen Mitbürgern und  
den Juden in Europa angetan haben, war es  
eine amerikanisch-jüdische Organisation,  
die – ihrer Überzeugung folgend, dass auch  
und gerade persönliche Beziehungen die  
Grundlage für ein „Nie wieder!“ sind – den  
Vorschlag machte, ein Austauschprogramm  
zu beginnen.

Sie, verehrter David Harris, haben einmal  
treffend begründet, weshalb das AJC damals  
auf uns zugeht und die Hand ausstreckte:  
Voraussetzung sei „der unauslöschliche  
Glaube an eine bessere Welt und das ent-  
schlossene Streben nach ihrer Verwirkli-  
chung.“

Vorurteile sollten abgebaut und gegenseiti-  
ges Verständnis und Vertrauen zwischen  
amerikanischen Juden und Deutschen auf-  
gebaut werden. Eine historische Chance, die  
die Konrad-Adenauer-Stiftung 1980 unter  
dem damaligen Vorsitzenden Bruno Heck  
dankbar ergriff.

Seitdem reisen jedes Jahr Mitglieder der jü-  
dischen Gemeinschaft aus den Vereinigten  
Staaten in die Bundesrepublik Deutschland

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING

20. Mai 2010

www.kas.de

sowie eine deutsche Delegation in die USA. Wir hoffen, dass es uns gelingt, den amerikanischen Teilnehmern einen Einblick in unser Leben, in Politik und Gesellschaft, in den Umgang mit unserer historischen Verantwortung für unsere Geschichte, für jüdisches Leben hierzulande und für den jüdischen Staat Israel zu geben.

Wenn wir bei jedem auch nur annähernd erreichen können, dass Entwicklungen, wie sie eine amerikanische Teilnehmerin beschrieb, möglich werden, dann ist schon viel getan: „Zu behaupten, ich sei widerwillig nach Deutschland gekommen, ist untertrieben. Die Vorstellung, einen deutschen Freund zu haben, konnte nicht abwegiger sein. Doch dann kam das Geschenk des Adenauer-Programms...“, schrieb sie.

Aus den Erfahrungsberichten der deutschen Teilnehmer weiß die Konrad-Adenauer-Stiftung sehr genau, was das Programm des AJC in den Vereinigten Staaten leistet. Sprechen Sie einmal mit Mitgliedern einer deutschen Delegation, die jedes Jahr die USA besucht und lassen Sie sich berichten von der Offenheit und der Neugier, die auf amerikanischer Seite vorherrschen, von der Ernsthaftigkeit, die in den Dialog gelegt wird. Lassen Sie sich berichten von Einblicken in jüdisches Familienleben, von Shabbat Dinner, vom Austausch über Tagespolitik, von Diskussionen über ganz persönliche Familiengeschichten und Erfahrungen mit dem Holocaust.

Keine Frage: Für die deutschen Teilnehmer sind es unvergessliche Momente, die ein Gefühl für die Vielfalt amerikanisch-jüdischen Lebens wecken, die auch die emotionale Bindung gemeinsamer Freundschaft stärken. Man darf solche Erfahrungen nicht unterschätzen: Die Erlebnisse mit der jüdischen Gemeinschaft nehmen die Teilnehmer in ihren Alltag, in ihren Freundeskreis und auch in ihre Berufe mit.

Mit unserem gemeinsamen Programm wollen wir Werte stärken, die Deutschland und die Vereinigten Staaten verbinden: Freiheit und Demokratie, Verantwortung für den eigenen Staat und das Gemeinwesen – Werte, die das AJC, die seine Mitglieder vorle-

ben und bei denen wir Deutsche vielleicht mehr von den Amerikanern lernen können als umgekehrt.

Natürlich steht an erster Stelle die Stärkung der transatlantischen Verbindung, die Freundschaft zwischen der amerikanischen jüdischen Gemeinde und Deutschland und selbstverständlich die Solidarität mit Israel. Es war der erste deutsche Bundeskanzler, Konrad-Adenauer, der nach seiner zweiten Begegnung mit David Ben Gurion im Jahre 1966 sagte: „Wer unseren besonderen Verpflichtungen gegenüber den Juden und dem Staate Israel verleugnen will, ist historisch und moralisch, aber auch politisch blind.“

Dem Erbe unseres Namensgebers fühlen wir uns verpflichtet, seine Worte sind uns Mahnung und Auftrag zugleich. So feiern wir heute nicht nur 30 Jahre Austauschprogramm KAS/AJC, sondern können auch mit Stolz auf 30 Jahre Engagement in Israel zurückschauen.

Am Anfang stand die Partnerschaft mit der Hebräischen Universität Jerusalem. 1982 kam der erste permanente Vertreter der Konrad-Adenauer-Stiftung nach Jerusalem. Vor Ort tragen wir zu friedensstiftenden und vertrauensbildenden Maßnahmen bei, begleiten israelisch-palästinensische Gemeinschaftsprojekte und arbeiten für die weitere Verbesserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Israel und für die Intensivierung der Beziehungen Israels zur Europäischen Union.

Wir wollen unseren Beitrag für eine friedliche Entwicklung im Nahen Osten leisten – mit Israel in sicheren Grenzen und einem palästinensischen Staat in sicheren Grenzen. Wir unterstützen die Friedensbemühungen von Präsident Barack Obama, der Europäischen Union und des Quartetts. Wir wünschen Senator George Mitchell für sein Engagement im Nahen Osten den gewünschten Erfolg. Zur Freundschaft gehört auch, dass man Meinungsunterschiede über praktisches politisches Handeln klar benennt. Das starke Band der Freundschaft und Solidarität wird dadurch niemals beeinträchtigt.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING

20. Mai 2010

[www.kas.de](http://www.kas.de)

Der Dialog mit der jüdischen Welt ist fester Bestandteil unserer Arbeit, mit dem wir in vielen Ländern durch interreligiösen Dialog zur Verständigung beitragen. Und auch in Deutschland arbeiten wir dafür, die deutsch-israelischen Beziehungen zu stärken. So bringen wir mit unserer politischen Bildungsarbeit den Menschen Israel nahe und setzen uns dafür ein, dass Antisemitismus in Deutschland keine Chance mehr hat.

Es ist wichtig, dass das AJC mit seiner Arbeit zu „Holocaust issues“ dazu beiträgt, dass dieses Verbrechen nicht vergessen, nicht beschönigt und schon gar nicht geleugnet wird. Gestatten Sie mir, dass ich hier wiederhole, was ich am 30. Mai 2007 als Präsident des Europäischen Parlamentes vor der Knesset in Jerusalem gesagt habe – und ich sage es insbesondere in dankbarer Erinnerung an einen außergewöhnlichen Menschen, an Ernst Cramer, der uns auch heute mit seinen Erfahrungen, Ideen und Überzeugungen als großes Vorbild verbindet: „Wo immer wir das unermessliche Leid des jüdischen Volkes leugnen, leugnen wir unsere eigene Würde.“

Mit Ihnen besorgen mich daher zutiefst die furchtbaren Reden des Präsidenten des Iran. Die Iraner sind ein großes Volk. Von ihrem Präsidenten darf die Welt erwarten, dass er nicht länger Reden hält, die den Weltfrieden in Frage stellen. Als Deutscher und als Europäer sage ich: Wer den Holocaust leugnet, der leugnet die Menschlichkeit; der leugnet den menschlichen Willen, aus der Geschichte zu lernen; der leugnet die Grundlagen der zivilisatorischen Gemeinschaft in der Welt.

In das Buch des Gedenkens von Yad Vashem habe ich gestern die Worte geschrieben: „Der Holocaust, das böseste aller Verbrechen, verpflichtet uns für alle Zukunft, für das Leben, die Menschenrechte, Frieden und Freiheit einzutreten.“

„Wehret den Anfängen“ ist ein treffendes deutsches Wort dafür. „Ich möchte rufen, seid wach! Seid wach für die kommenden Jahre“, sagte Konrad Adenauer in seiner letzten öffentlichen Rede am 28. Februar 1967.

Für die Konrad-Adenauer-Stiftung ist das American Jewish Committee kein beliebiger Partner. Wir wissen, was wir an Ihnen haben, lieber Präsident Robert Elman, lieber Generalsekretär David Harris. Ich danke Ihnen im Namen der Konrad-Adenauer-Stiftung und ich sage stellvertretend Danke für alle deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Austauschprogramms der letzten 30 Jahre!

„Ein Freund aller ist niemandes Freund“, sagt Aristoteles. Das gilt für Menschen, aber das gilt auch für Organisationen wie die unsrigen. Bei zentralen Fragen jüdisch-deutscher, jüdisch-amerikanisch-deutscher und israelisch-deutscher Beziehungen darf es nicht egal sein, welche Meinung man vertritt und auf wessen Seite man steht! Und ich darf für die Konrad-Adenauer-Stiftung sagen: Wir möchten ein besonders guter Freund für das American Jewish Committee und die jüdische Gemeinschaft in den USA sein!

Herzlichen Dank!